

WER WILL NOCH MAL?

„Auf geht's beim Schichtl. Wer hat noch nicht, wer will noch mal?“ Diesem alten Wiesn-Ruf folgten die Stadträte bei der Festplatz-Diskussion – bis OB Kurt Seggewiß und Bürgermeister Lothar Höher ihre Redeflut und -wut eindämmten: Seggewiß mahnte, die Zeit dränge, es sei von allen schon alles gesagt. Höher stellte gar entnervt Antrag auf Schließung der bereits ellenlangen Rednerliste. Und alle stimmten zu. Das gilt als selten im diskussionsfreudigen Stadtrat.

Nur Karl-Heinz Schell fand's dann doch noch lustig: Der Stadtrat könne ja nochmals eine Sondersitzung einschieben.

Eine Extra-Diskussionsrunde löste Gisela Helgath (Grüne) aus: Sie bezweifelte in ihrem „Antrag zur Geschäftsordnung“, dass die Dringlichkeit des CSU-Antrags tatsächlich gegeben sei. Stadtkämmerin Cornelia Taubmann klärte auf: Die Dringlichkeit sei geprüft. Sie liege vor, wenn der Stadt, der Allgemeinheit oder einem Dritten Nachteile drohten: Dies sei nach dem Beschluss am 25. Juli, die Naabwiesen als Festplatzgelände zu prüfen, nicht auszuschließen. In drei Briefen hätten Schaustellerverbände angekündigt, Weiden aus dem Tourenplan zu nehmen, wenn der Festplatz derart (von 4,7 auf 0,7 Hektar) verkleinert werde. (wd)

Stadt lässt sich nicht erpressen

OB Kurt Seggewiß begründet im Stadtrat die Suche nach neuem Festplatz

Weiden. (wd) Nachgerechnet: Mit der ersparten Miete beim Bürgerbräu-Festplatz (jährlich 140 000 Euro) könnte die Stadt 2,5 Millionen Euro für den Ausbau des 5,8 Hektar großen Festplatzes westlich der Neustädter Straße finanzieren. Im Stadtrat sagte Stadtkämmerin Cornelia Taubmann, ein Investor wolle die Erschließungskosten vorfinanzieren. Nach der 27:10-Entscheidung bereitet die Verwaltung den Festplatz-Umzug vor.

Mit der Bürgerbräu, dem Grundeigentümer des alten Festplatzes, verkehrt die Stadt nur per Anwalt, erläuterte OB Kurt Seggewiß am Montagabend. Weiden könne nicht auf den Handel mit Bürgerbräu-Geschäftsführer Bernd Hauck eingehen. Dieser fordere für seine Flächen in Weiden acht Millionen Euro und bestehe auf den „Paket-Verkauf“. Der Festplatz sei laut Gutachten vier Millionen Euro wert. Mehr dürfe die Stadt nicht zahlen. „Wir würden uns strafbar machen.“ Damit entzog Seggewiß allen Hoffnungen, doch noch mit der Bürgerbräu in Sachen Festplatz ins Geschäft zu kommen, die Grundlage. Weiden lasse sich „nicht erpressen“.

Während die Mehrheit der Stadträte überzeugt ist, dass in Weiden-Nord die Zukunft des Festplatzes liegt, setzten Bürgerliste und Freie Wähler dicke Fragezeichen. Dr. Christian Deglmann und Stefan Rank monierten den großen Aufwand, der für einen neuen Festplatz nötig sei. Kalku-

erteilte. Die Gesamtkosten überstiegen die finanziellen Möglichkeiten der Stadt. Deshalb könne er die horrenden Ausgaben nicht mit seinem Gewissen vereinbaren.

Auf einem neuen Festplatz in Weiden-Nord werde es nicht mehr wie bisher sein, betonte Silvia Kruz-Heining. Sie bat darum, der kleinen Naabwiesen-Lösung eine Chance zu geben. „Wir haben hier die Innenstadt-Anbindung. Das wäre fast ein Fest im Park.“ Bei „zweimal 14 Tage Festbetrieb im Jahr“ sei der Aufwand für einen neuen Festplatz zu hoch, folgerte Kruz-Heining.

Karl-Heinz Schell (Freie Wähler) sah im ungenutzten ehemaligen technischen Bereich der Ostmarkkaserne einen alternativen Festplatz, für den auch kein aktuelles Gewerbegebiet geopfert werden müsse.

Mächtig zurückrudern mussten die Genossen Roland Richter, Hildegard Burger und Dr. Lutz Rittmann, die der Naabwiesen-Idee den Laufpass gaben und nun für den Festplatz Nord votierten. Genüßlich die Diskussion verfolgte die CSU-Fraktion, für die Wolfgang Pausch, Hans Blum, Hans Sperrer, Heinrich Vierling sowie Hans Hiermaier sprachen. Pausch betonte, die Stadt solle selbst die Festplatz-Erschließung „stemmen“.

Vielleicht lässt Hauck wieder mit sich reden.

Dr. Christian Deglmann

liere man die noch offenen Rückbau- und Sanierungskosten an der Leuchtenberger Straße, wäre es sogar ratsam, den Festplatz dort zu belassen und auf die Hauck-Forderungen einzugehen. „Alle stochern gewaltig im Kostennebel. Wir reden locker über fünf Millionen“, warnte Rank, der die namentliche Abstimmung forderte.

Stadt Weiden überfordert

Da derzeit niemand die Kosten absehen könne, sei es vernünftiger, mit einem „kleinen Festplatz“ (Naabwiesen) die Zeit zu überbrücken. „Vielleicht lässt Hauck wieder mit sich reden“, hoffte Dr. Deglmann, der dem „Investor-/Pachtmodell“ eine Absage